

## Toponyme im Bereich der phraseologischen Subsysteme des Deutschen und des Polnischen

*Ein Beitrag zu ihrer konfrontativen Untersuchung und didaktischen Potenz*

*Marek Laskowski*

### 0. Einleitung

Die Phraseologieforschung ist heute eine sich sehr dynamisch entwickelnde Disziplin; dabei wird ein breites Spektrum von Problemen erfaßt, die mit den unterschiedlichen Aspekten der Phraseologie in Verbindung stehen. Der vorliegende Beitrag hat die Absicht, die deutschen Phraseologismen mit Toponymen als Strukturkomponenten aus kontrastiver Sicht des Polnischen darzustellen.

Am Anfang soll kurz erklärt werden, was unter Toponymen zu verstehen ist. Hauptaufgabe dieser Studie sind Untersuchungen zu Äquivalenzrelationen zwischen deutschen und polnischen Phraseologismen mit Toponymen (zu Eigennamen – darunter auch Toponyme – als phraseologischen Strukturkomponenten vgl. Fleischer 1976 und 1997; Werner 1991; Černyševa 1975; Häusermann 1977; Kudina/Starke 1978; Borch-

ardt/Wustmann/Schoppe 1954; Müller 1964).

Den Kern dieses Beitrags bildet jedoch die Suche nach den Antworten auf folgende Fragen:

- Ist es möglich, im DaF-Unterricht die phraseologischen Wortverbindungen zu erlernen und zu verstehen?
- Ist die Phraseologie im didaktischen Prozeß und bei der Übersetzung wegen ihrer semantisch-pragmatischen Aspekte erlernbar?
- Wie kann man sich mühelos Phraseologismen im Deutschunterricht aneignen?
- Sind das Verstehen und das Einsetzen von Phraseologismen mit Toponymen als strukturelle Einheiten im DaF-Unterricht *ein Ritt über den Bodensee*<sup>1</sup>?
- Womit kann man den *gordischen Knoten durchhauen*<sup>2</sup> und den Lernern die Phraseologie mit dem Nürnberger Trichter beibringen?<sup>3</sup>

1 Der Phraseologismus »ein Ritt über den Bodensee« bedeutet eine Unternehmung (hier: das Verstehen und die Erlernung von Phraseologismen), über deren Gefährlichkeit (hier: didaktische, kulturelle und translatorische Gefahren) man sich gar nicht im klaren ist.

2 »den gordischen Knoten durchhauen«: eine schwierige Aufgabe verblüffend einfach lösen.

3 Der »Nürnberger Trichter«: märchenhaftes Hilfsmittel, mit dem man sich mühelos Wissensstoff aneignen kann.

## 1. Zu den Toponymen in den deutschen Phraseologismen

Die Untersuchung der Eigennamen beruht in erster Linie auf der etymologischen Analyse dieser Wortverbindungen. Deswegen ist eine Klassifikation brauchbar, die alle Quellen der Eigennamen in den Phraseologismen systematisch einordnet. Der Teil der Linguistik, der sich mit der Untersuchung von Ortsnamen, Namen von Siedlungen, Dörfern, Flüssen, Städten, im weiteren Sinne auch Flur-, Länder-, Straßennamen usw. beschäftigt, wird Toponomastik, Toponymie oder Toponymik genannt (Conrad 1984: 188). Kudina/Starke (1978: 191) unterscheiden fünf Quellen dieser Phraseologismen:

1. antike Mythologie, z. B. *Fische zum Hellespont bringen* (etwas ganz Überflüssiges tun),
2. biblische oder evangelische Mythologie, z. B. *wie in Sodom und Gomorrha zugehen* (lasterhaft, sündhaft, unmoralisch zugehen),
3. Legenden, Märchen, Folklore, z. B. *jemanden auf den Blocksberg wünschen* (jemanden weit weg wünschen), *so groß wie das Heidelberger Faß sein* (riesengroß sein),
4. schöne Literatur, z. B. *sich wie ein Reiter auf dem Bodensee fühlen* (sich unsicher fühlen),
5. historische Ereignisse, mit denen eine Person oder ein geographisches Objekt verbunden ist, die irgendwelche charakteristischen Affinitäten besitzt, z. B. *den Rubikon überschreiten* (einen entscheidenden Schritt machen, der nicht mehr korrigierbar ist oder rückgängig gemacht werden kann), *sein Waterloo erleben* (die entscheidende Niederlage einstecken müssen, vernichtende Niederlage).

Földes (1985: 176) unterscheidet dagegen aufgrund der Etymologie der Eigennamen sechs Gruppen von Phraseologismen:

1. Idiome, die deutsche Realienbezeichnungen verschiedener Art enthalten, z. B. *Nürnbergischer Trichter* (ein märchenhaftes Hilfsmittel, mit dem man sich mühelos Wissen aneignen kann),
2. phraseologische Fügungen oder phraseologische Varianten mit Eigennamen, die außerhalb Deutschlands – in Österreich oder in der Schweiz – entstanden sind, z. B. *Wasser in die Limmat/Reuß tragen* (etwas ganz Überflüssiges tun),
3. Okkurrenz phraseologischer Einheiten mit nichtdeutschen (fremdsprachigen) Realienbezeichnungen, z. B. *guter Onkel aus Amerika* (ein reicher Verwandter), die aus anderen Sprachen übernommenen idiomatischen Konstruktionen, z. B. *da ist Holland in Not/in Nöten* (es herrscht eine große Not),
4. Redensarten, die aus der antiken Sagenwelt, der Mythologie stammende Eigennamen enthalten, z. B. *Eulen nach Athen tragen* (etwas Überflüssiges tun),
5. Phraseologismen mit biblischen Eigennamen, z. B. *über den Jordan gehen* (sterben).

## 2. Verwendung der Eigennamen in Phraseologismen

Die Phraseologismen mit Eigennamen bilden von der strukturellen Seite her keine spezielle Gruppe und unterscheiden sich eigentlich nicht von den übrigen phraseologischen Typen. Das Vorhandensein dieser Art von Phraseologismen gibt die Möglichkeit, sie zu isolieren und – namentlich etymologisch und semantisch – zu analysieren.

Zuerst muß unterstrichen werden, daß der Gebrauch der Eigennamen als phraseologischer Bestandteil in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich ausgeprägt ist. Im Deutschen »fehlen vorläufig noch quantitative Vergleichsangaben, doch dürfte kaum von besonders starker Ausnutzung dieses Strukturtyps gespro-

chen werden können« (Fleischer 1982: 100).

Der phraseologische Bestand jeder Sprache hängt – mehr als die anderen Bereiche des Wortschatzes – mit der Geschichte, der Kultur, der Literatur und den Traditionen des betreffenden Volkes zusammen. Das sieht man vorzugsweise stark bei den Phraseologismen mit Toponymen. Unter ihnen befinden sich solche idiomatischen Wendungen, deren Inhalt gewisse Tatsachen der zum Teil schon vergessenen Vergangenheit widerspiegelt, z. B. *der Gang nach Canossa, einen Mecklenburger zu Hilfe rufen*; andere erinnern an alte Legenden und Überlieferungen oder an die Literatur: *ausgehen wie das Hornberger Schießen*. Zum einen ist die etymologische Motivierung der Wendungen in einigen Fällen sehr einfach zu erklären (*etwas ist faul im Staate Dänemark* – Shakespeare), zum anderen läßt sich die Herkunft der meisten Phraseologismen nicht so einfach erklären. Um ihre Entstehungsgeschichte genau erläutern zu können, muß man die Forschungsergebnisse der Kulturgeschichte, der Ethnographie, der Folklore sowie anderer Disziplinen einbeziehen. Die Etymologie vieler Phraseologismen kann man aber nicht präzise ermitteln. Die Ansichten der Forscher über den Ursprung der Phraseologismen gehen sehr häufig auseinander. Aus diesem Grund stehen oft mehrere vermutete Deutungen zur Verfügung (vgl. Földes 1985: 175).

In Bezug auf die Rolle der Eigennamen in den Phraseologismen kann hier hervorgehoben werden, daß

»Eigennamen in Phraseologismen überwiegend ihre individualisierende und identifizierende Funktion und damit auch ihren Eigennamencharakter verlieren, daß sie dazu dienen, Personen, Ereignisse, Situationen zu charakterisieren und zu typisieren und oft als Prädikativa oder Adverbialia auftreten« (Starke 1996: 10).

Die Eigennamen als Komponenten der Wendungen sind also teilweise deonymisiert, d. h. sind nur genetisch als Eigennamen zu betrachten. Diesen Prozeß sehen wir beispielsweise in den attributiv stehenden Wortfügungen (*auf dem hohen Olymp sitzen*) oder in Phraseologismen mit dem unbestimmten Artikel (*sich in einem Eldorado befinden*). Sprichwörtliche Vergleiche bewahren jedoch innerhalb des Phraseologismen ihren Eigennamencharakter und bleiben onymisch (vgl. Földes 1985: 176).

Namenscherze und Scherznamen spielen bei Phraseologismen mit Eigennamen, darunter auch mit Toponymen, eine bedeutende Rolle. Namenscherze werden hier wie folgt verstanden:

»Redensarten, deren Bedeutung durch das Spiel mit einzelnen Namen oder Namenteilen zustande kommt, indem zum Beispiel formal gleiche oder ähnliche Elemente [...] aufgrund des äußeren Gleichklangs in eine semantische Beziehung gebracht werden.« (Földes 1985: 180)

Hierzu gehören folgende Phraseologismen, in denen von echten Toponymen ausgegangen worden ist, die aber die Semantik lautähnlicher Appellative implizieren z. B.: *nach Bethlehem gehen* (ins Bett gehen), *von München nach Frauenhofen gehen* (den geistlichen Stand mit dem weltlichen eintauschen), *auf der Wartburg sitzen* (warten).

Scherznamen, z. B. *in Dummsdorf, wo die Hunde mit dem Schwanz bellen* (ein irgendwo liegender Ort, wo sich merkwürdige Dinge ereignen können), *von Laufenburg sein* (rasch davonlaufen, es besonders gut verstehen, sich etwas Unangenehmem, Gefährlichem zu entziehen), beinhalten hiergegen quasionymische Komponenten, also »Eigennamen, die außerhalb des Idioms überhaupt nicht existieren« (Földes 1985: 180; vgl. auch Fleischer 1997: 99, Röhrich 1991: 28 und 186).

### 3. Zu polnischen Übersetzungsäquivalenten der deutschen Phraseologismen mit Toponymen

Bei der Übersetzung der Phraseologismen aus einer Sprache in die andere stoßen wir auf kulturelle, lexikalische, pragmatische und semantische Schwierigkeiten. Die Ursache der Übersetzungsprobleme liegt schon im Wesen der phraseologischen Wortverbindungen selbst, die ja als expressive Konkurrenzformen zu bestehenden nicht-expressiven Strukturen auftreten, sie ersetzen und eine bestimmte Funktion im ganzen Kommunikationsakt ausüben. Um semantisch-pragmatisches Gleichgewicht zwischen Ausgangssprachlichem und Zielsprachlichem Text herzustellen, muß der Übersetzer bei der Übersetzung drei Entsprechungstypen in Betracht ziehen: *Nulläquivalenz*, *partielle Äquivalenz* und *totale Äquivalenz*. Auf diese drei Äquivalenzgruppen soll nachfolgend näher eingegangen werden.

#### 3.1 Nulläquivalenz

Wenn ein deutscher Phraseologismus in der Zielsprache (Polnisch) keine phraseologisch gleichwertige Entsprechung hat, wird von Nulläquivalenz gesprochen. Dies betrifft hauptsächlich solche Phraseologismen, die keine gleichen denotativen Bedeutungen haben, weil sie auf typische Realien oder Traditionen der deutschsprachigen Länder Bezug nehmen. Hier sind z. B. folgende Phraseologismen zu nennen: *Frankfurter Würstchen* (eine scherzhafte Benennung für einen Frankfurter); *letzte Grüße aus Davos* (Husten eines Schwindsüchtigen; hohler, rasselnder Husten); *einem den Schweden wünschen* (einem das größte Unglück wünschen).

Die Nulläquivalenz beobachten wir auch in den Phraseologismen literarischen Ursprungs, z. B. *sich wie ein Reiter*

*auf dem Bodensee fühlen* (sich unsicher fühlen).

Zu den äquivalenzlosen Phraseologismen gehören auch die Namensscherze, die überhaupt sehr selten Äquivalente in anderen Sprachen finden, z. B.: *nach Speyer appellieren* (sich erbrechen, sich übergeben).

Weil einige deutsche Phraseologismen bei der Nulläquivalenz keine phraseologischen Entsprechungen im Polnischen haben, ist es nötig, ihre denotative Bedeutung auf eine nichtphraseologische Weise auszudrücken. Man kann sich bei der Übersetzung dreier Methoden bedienen.

1. Der Phraseologismus kann im Polnischen durch eine Wortgruppe (Paraphrase) ersetzt werden, z. B.: *Gruß aus Solingen* = ›cios nożem‹, *in Jaffa liegen* = ›być nieprzytomnym, leżeć bez zmysłów‹ (phraseologisches Äquivalent), ›być chorym, być martwym‹, *zu den ägyptischen Zwiebeln zurückwollen* = ›tęsknić do starych dobrych czasów‹.
2. Der deutsche Phraseologismus wird im Polnischen durch eine Lehnübersetzung wiedergegeben, wobei man einen Phraseologismus Wort für Wort in die Zielsprache übersetzt, obgleich in dieser Sprache keine phraseologische Wortverbindung existiert. Einerseits wird bei der Lehnübersetzung die Form eines Phraseologismus beibehalten, was insbesondere in literarischen Texten signifikant ist, andererseits entstehen Probleme beim Verstehen der denotativen Bedeutung durch die Leser oder Hörer. Deswegen darf diese Umschreibungsweise lediglich bei solchen Phraseologismen eingesetzt werden, deren denotative Bedeutung bereits aus der lexikalischen Bedeutung abzuleiten ist. Bei den Phraseologismen mit Toponymen müssen vornehmlich die Textempfänger genü-

gend Hintergrundwissen besitzen, um eine Lehnübersetzung richtig zu verstehen, z. B. *ein Heidelberger Faß ist ein Fingerhut dagegen* (eine phantastische Übersteigerung). Diese Wendung kann man wörtlich ins Polnische als ›beczka z Heidelbergu jest przy tym jak naparstek‹ übersetzen. Der polnische Empfänger sollte jedoch wissen, was ein *Heidelberger Faß* war und welche Größe es hatte. In den meisten Fällen ist es einfacher, die denotative Bedeutung zu erschließen, da man hier ein allgemeines Wissen braucht, z. B.: *nach Rom gehen und wiederkommen können* (etwas dauert zu lange) – ›móc pójść do Rzymu i wrócić‹. Die Wendung: *jemanden grüßen wie ein Spanier einen Franzosen* (sehr freundlich grüßen) ist ein Beispiel dafür, daß das Verstehen des deutschen Phraseologismus bei der Lehnübersetzung ins Polnische (›pozdrawiać kogoś jak

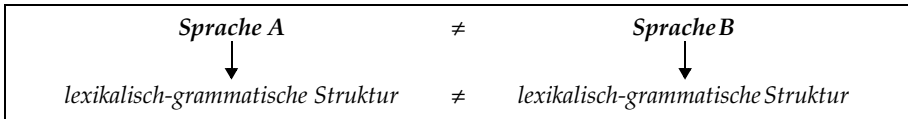
Hiszpan Francuza‹) sehr undeutlich oder unmöglich ist ohne ein weitgehendes historisches und interkulturelles Wissen.

3. Der Inhalt des deutschen Phraseologismus kann im Polnischen durch ein Wort ausgedrückt werden, z. B. *Frankfurter Würstchen* = ›Frankfurtczyk‹, *auf der Wartburg sitzen* = ›czekać‹.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß bei Nulläquivalenz dem potentiellen Übersetzer eine Alternative gegeben ist, nämlich eine entsprechende Auswahl des Phraseologismus und dessen Anpassung an die sprachlichen Normen und die sprachliche Situation.

### 3.2 Partielle Äquivalenz

Wenn es in einer anderen Sprache eine phraseologische Wortverbindung mit derselben denotativen Bedeutung gibt, sprechen wir von partieller Äquivalenz.



Anders als bei der totalen Äquivalenz sind lexikalische Füllung und grammatische Struktur divergent. Bei der Untersuchung der partiellen Äquivalenz stoßen wir auf gewisse Probleme. Es geht in erster Linie um die Auswahl der potentiellen Translationsentsprechungen im Polnischen. Man muß zu diesem Zweck die Gesamtheit der polnischen Phraseologismen einbeziehen, wobei die denotative Bedeutung als das wichtigste Merkmal ins Auge zu fassen ist.

Weitere Kriterien dienen der Studie zur Identifizierung der partiellen lexikalischen und teilweisen grammatischen Äquivalenz, z. B. *aussehen wie der Tod von Basel/Warschau* ≠ ›wyglądać jak śmierć angielska‹.<sup>1</sup> In diesem Beispiel wird ein lexikalisches Element, ein Toponym *von Basel/Warschau*, im Polnischen durch ein anderes Element ›po angielsku‹ ersetzt.<sup>2</sup>

Im Vergleich zum Polnischen beobachtet man einen wesentlichen Unterschied in

1 Obwohl im Deutschen zwei Toponyme *Basel* und *Warschau* auftauchen, gibt es im Polnischen keine direkten toponymen Entsprechungen ›Bazylea‹ und ›Warszawa‹, sondern ein Attribut *englisch* (›angielska‹).

2 Es muß unterstrichen werden, daß die Phraseologismen mit Toponymen sehr selten in Wörterbüchern markiert werden.

der Anzahl von Phraseologismen mit Toponymen im Deutschen; so verfügt z. B. das Deutsche zum Ausdruck für eine überflüssige, unnötige und sinnlose Tätigkeit über folgende Phraseologismen: *Eulen nach Athen tragen*, *Tee nach China tragen*, *Wasser in die Elbe* (Werra, Reuß, Limmat, Donau) *tragen*, *Bier nach München* (Dortmund) *bringen*. Im Polnischen ist nur ein Phraseologismus (ohne Toponym) mit dieser Bedeutung vertreten: *nosić drwa do lasu* = ›Holz in den Wald tragen‹.<sup>1</sup> Besondere Beachtung verdienen solche deutschen Phraseologismen mit Toponymen, die durch polnische toponymische Elemente ersetzt werden. Da die Toponyme in den beiden Sprachen ab und zu den gleichen Inhalt tragen und durch die Sprachbenutzer mit ähnlichen oder gleichen Eigenschaften assoziiert werden, bleibt ihre denotative Bedeutung gleich, z. B. *bis dahin läuft noch viel Wasser den Rhein, den Main, die Spree, die Elbe* hinunter – *do tego czasu upływie jeszcze wiele wody w Wisła*<sup>2</sup> (dt. ›bis dahin läuft noch viel Wasser die Weichsel hinunter‹) = es wird noch viel Zeit vergehen, bis das Erwartete eintritt; *Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden – nie od razu Kraków zbudowano* (dt. ›Krakau ist auch nicht auf einmal erbaut worden‹) = ein großes Projekt braucht einige Zeit zur Verwirklichung.

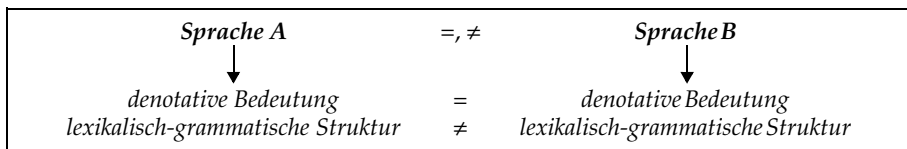
An dieser Stelle sei betont, daß in manchen Fällen die polnischen partiellen

Äquivalente der deutschen Phraseologismen mit Toponymen gleichzeitig totale Entsprechungen anderer Phraseologismen des Deutschen sind, z. B. *geh zum Blocksberg!* (eine abweisende Antwort, verschwinde!) – *idź do diabła* (dt. *geh zum Teufel!*); *preußischer als die Preußen sein* (strenger, genauer sein als nötig) – *być bardziej papieskim od papieża* (dt. *päpstlicher als der Papst sein*). Daraus kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß manche polnischen Phraseologismen mit verschiedenen deutschen Phraseologismen gleichzeitig in einem Zusammenhang zum einen der partiellen, zum anderen der totalen Äquivalenz verwendet werden können.

Zwei Phraseologismen in den beiden Sprachen werden als partielle lexikalische Äquivalente angesehen, wenn sie drei Bedingungen erfüllen:

- sie haben eine identische denotative Bedeutung,
- eine oder mehrere ihrer lexikalischen Komponenten divergieren,
- ihre grammatischen Strukturen sind konvergent.

Wenn zwei Phraseologismen aus verschiedenen Sprachen eine gemeinsame denotative Bedeutung haben und weder lexikalische Füllung noch grammatische Struktur dieser Phraseologismen in den beiden Sprachen konvergieren, stehen sie in einer Beziehung der partiellen grammatischen Äquivalenz.



1 Die beiden Phraseologismen sind zugleich Beispiele für totale Äquivalenz.

2 Das Deutsche verfügt je nach dem Fluß über eine unbegrenzte Zahl der toponymen Varianten, im Polnischen dagegen existiert nur ein Phraseologismus mit dem Toponym *Wisła* (die Weichsel).

Hierher gehören z. B. folgende Phraseologismen: *ausgehen wie das Hornberger Schießen* = Sache, die nach vielem Lärm gar keine Lösung bringt – z *dużej chmury wali deszcz* – dt. ›aus der großen Wolke gibt es einen kleinen Regen‹; *wenn der Main brennt* = nie – *na święty nigdy* = dt. ›an dem Tag des Heiligen ›Nimmer‹‹; *von München nach Frauenhofen gehen* = den geistlichen Stand mit dem weltlichen eintauschen – *zrzucić sutanę* = ›die Soutane hinunterwerfen‹.

Die Mehrzahl der zu dieser Gruppe gehörenden Phraseologismen hat im Polnischen ein partielles grammatisches Äquivalent.

*Gang nach Kanossa* (demütigender Bußgang); *einen Kanossagang antreten*; *nach Kanossa gehen* (eine schwerfallende, aber von der Situation geforderte Selbsterniedrigung auf sich nehmen, sich demütig unterwerfen müssen, einen Bittgang antreten, um Reue zu zeigen) – *iść, pójść do Kanossy; bić się w piersi* (dt. ›sich an die Brust schlagen‹) – Reue empfinden, sich seine Fehler vorhalten; *worek pokutniczy, pokutny* (dt. ›einen Bußsack anziehen‹); *vorankommen wie die Echternacher Springprozession* (mühsam und mit beständigen Rückschlägen vorankommen) – *poruszać się jak mucha w smole* (dt. ›sich wie eine Fliege im Teer bewegen‹); *poruszać się zótwinm krokami* (dt. ›sich mit dem Schildkrötenschritt bewegen‹); *poruszać się jak zótwin, ślimak* (dt. ›sich wie eine Schildkröte (Schnecke) bewegen‹); *durchgehen wie ein Holländer* (rücksichtslos, skrupellos vorgehen) – *iść po trupach* (dt. *über Leichen gehen*). Dieses sprachliche Phänomen läßt sich dadurch erklären, daß in jeder Sprache mehrere Phraseologismen zur Verfügung stehen, die die gleiche Bedeutung haben. Da hier diese Bedeutung das einzige Merkmal der Komparation ist, ermöglicht es uns, alle solchen Phraseologismen als partielle grammatische Entsprechungen der deutschen Phraseologismen anzusehen.

### 3.3 Totale Äquivalenz

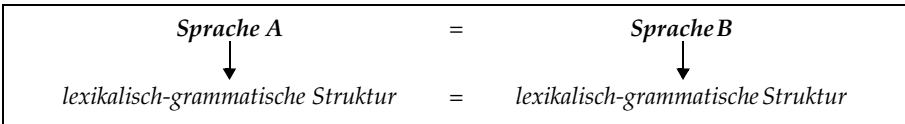
Von einer totalen Äquivalenz kann gesprochen werden, wenn eine phraseologische Einheit aus der Ausgangssprache (Deutsch) in allen Kriterien (denotative Bedeutung, wörtliche Bedeutung und Struktur) mit dem Phraseologismus in der Zielsprache (Polnisch) übereinstimmt. Die vollen Entsprechungen der beiden Sprachen zeugen davon, daß die Phraseologismen auf die gleiche Weise in denselben Situationen zu gebrauchen sind.

›Dadurch ist die Möglichkeit ihrer Verwendung als interlinguale Entsprechung sogar in besonderen Funktionen, so außer Belletristik z. B. auch in der Sprache der Werbung oder im sprachlichen Humor, gewährleistet.« (Hessky 1987: 95)

Die größte Zahl der gleichwertigen Phraseologismen schafft keine Probleme bei der Identifizierung dieser sprachlichen Erscheinung. Zu den wichtigsten Ursachen der totalen Entsprechungen in den untersuchten Sprachen gehören:

- gleiche ethisch-moralische Wertvorstellungen, wodurch der gleiche Symbolwert gewisser sprachlicher Ausdrucksmittel oder Formulierungen entsteht;
- Gemeinsamkeiten der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung;
- unmittelbare Übernahme aus der Ausgangssprache in die Zielsprache, ohne spätere semantische und syntaktisch-strukturelle Modifikation;
- eine Drittsprache als gemeinsame Quelle der Übernahme, gemeinsames Kulturgut wie etwa die Bibel, die Antike, große Werke der Weltliteratur;
- Gemeinsamkeiten in Sitten, Volksbräuchen (vgl. Hessky 1987: 95).

Die Suche nach dem polnischen Äquivalent kann auf ein bestimmtes Toponym beschränkt und dadurch erleichtert werden. Dies bezieht sich auf das zweite Kriterium, das gleiche lexikalische Bestandteile in beiden Sprachen erfordert.



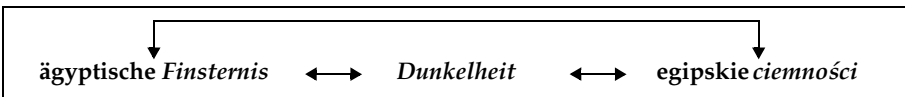
Im Gegensatz zur teilweisen Äquivalenz sind sowohl lexikalische Füllung als auch grammatische Struktur konvergent; sie stimmen überein. Bei einem Phraseologismus wie z. B. *ägyptische Finsternis* (Dunkelheit) sollen also die polnischen Phraseologismen mit dem Toponym *eigpski* (dt. ›ägyptisch‹) gefunden werden.

In der Fachliteratur sind zwei Formen dieses Phraseologismus zu sehen, nämlich mit dem unbestimmten Artikel und ohne Artikel:

1. *eine ägyptische Finsternis* (vgl. dazu Czochralski 1990; Schemann 1993; Wolf 1992; Wahrig 1991; Duden, Deutsches Universalwörterbuch 1996),

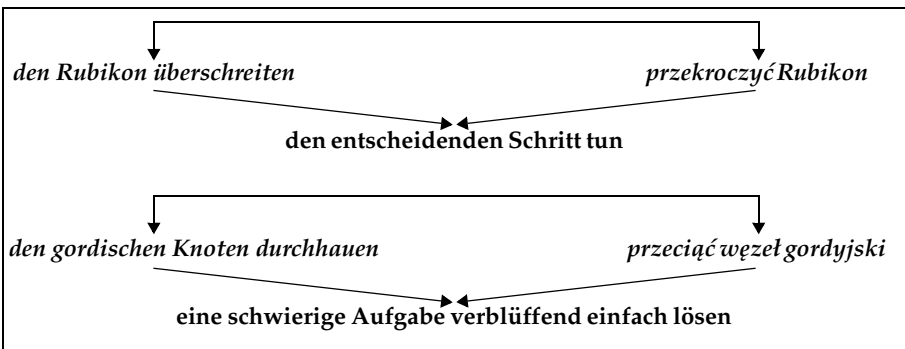
2. *ägyptische Finsternis* (vgl. dazu Duden 11 (1992); Hermann 1996; Piprek/Ip-poldt 1987. Die Schwankungen und sprachliche Zweifelsfälle können wesentlich den Lernprozeß von Phraseologismen erschweren.

Erst dann, durch die Berücksichtigung der denotativen Bedeutung (Dunkelheit), wird die potentielle Entsprechung ausgesucht:



Die beiden übrigen Untersuchungskriterien, d. h. gleiche wörtliche Bedeutung und gleiche Struktur (Substantiv + Adjektiv), führen zu der zweifellosten Feststellung, daß es sich um ein

Paar vollständiger Entsprechung handelt. Eine ähnliche Methode erlaubt auch, für andere Phraseologismen ihre polnischen Äquivalente zu finden, z. B.



Die Mehrzahl der deutschen Phraseologismen, die totaläquivalent mit den polnischen Phraseologismen sind, bereiten keine Schwierigkeiten bei deren Identifizierung. Es ist dagegen ein Typ von Phraseologismen zu unterscheiden, der als

Grenzfall der vollen und teilweisen Äquivalenz zu betrachten ist. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung ist, daß die polnischen Entsprechungen einiger Phraseologismen nur auf das Toponym beschränkt sind und im Polnischen im



Gegensatz zum Deutschen keine festen Verbindungen auftreten. Die Toponyme sind in diesem Fall selbständige Träger der Inhalte:

- *es ist ein wahres Babel* (es herrscht viel Verwirrung, Sünde),
- *sich in einem Eldorado befinden* (sich im Goldland, im Märchenland befinden).

#### 4. Didaktische Potenz der Phraseologismen mit Toponymen

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit die Erkenntnisse der konfrontativen Phraseologie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache eingesetzt werden können. Versuchen wir die am Anfang gestellten Fragen zu beantworten. Sind das Verstehen und die Erlernung der phraseologischen Wortverbindungen *ein Ritt über den Bodensee* oder *klar wie Kloßbrühe*? Kann man *den gordischen Knoten durchhauen* und Phraseologie mit dem *Nürnberger Trichter* beibringen? Das ist selbstverständlich möglich, wenn man alle oben genannten Ausführungen in seine Bemühungen einbezieht. Ausschlaggebend dabei ist die Explikation der Bedeutung und Etymologie entsprechender Phraseologismen mit Toponymen. Man darf natürlich keine Angst vor den Phraseologismen im Fremdsprachenunterricht haben. Der nächste didaktisch-methodische Schritt ist der vernünftige Einsatz von Phraseologismen mit toponymischen Komponenten in den situativen Kontexten. Bei der Behandlung der Phraseologismen mit Toponymen lernen wir auch historische, geographische, kulturelle und traditionelle Aspekte des Landes kennen, in dem die von uns gelernte oder gelehrte Sprache als Muttersprache gesprochen wird. Dadurch wird dem Fremdsprachenunterricht naturgemäß eine interdisziplinäre Dimension verliehen. Dies trägt dazu bei, daß im Fremdsprachenunterricht eine der wichtigsten gegenwärtigen didaktischen Funktionen ausgeübt wird. Die Tendenzen der Fremd-

sprachendidaktik gehen nämlich dahin, mehrere Disziplinen im Prozeß der Fremdsprachenerlernung zu verknüpfen und zu integrieren. Nur wenn alle oben erwähnten Faktoren bei der didaktischen Behandlung von Phraseologismen berücksichtigt werden, ist es möglich, sie richtig in allen sprachlich-kommunikativen Nuancen zu beherrschen und den didaktischen Anforderungen sowie den schulischen und universitären Aufgaben im Bereich der Fremdsprachendidaktik gerecht zu werden.

Wenden wir uns jetzt dem phraseodidaktischen Dreischritt von Kühn zu und versuchen, dieses phraseodidaktische Modell nach einer Modifikation in den Fremdsprachenunterricht zu integrieren.

#### 4.1 Der phraseodidaktische Dreischritt von Peter Kühn

Kühn stellt in seinen Überlegungen zur pragmatischen Phraseologie und deren Konsequenzen für die Phraseologie und Phraseodidaktik folgendes fest:

»Die Redensartenforschung ist in den 70er Jahren endlich vom phraseologischen Märchenprinzen wachgeküßt worden. Inzwischen hat sich die Phraseologie ihren Platz im Fächerkanon der Linguistik gesichert. Die Phraseodidaktik dagegen dümmert seit eh und je im phraseologischen Dornröschenschlaf. Selbstverständlich wirkt sich diese phraseodidaktische Enthaltensamkeit negativ auf die Sprachpraxis aus.« (Kühn (1994: 411))

Diese Worte haben leider bis heute nicht an Aktualität verloren. Abgesehen von einzelnen Aufsätzen zum didaktischen Einsatz von Phraseologismen im DaF-Unterricht (Hartenstein 1992; Kühn 1994; Köster 1997; Stolze 1995; Vajičková 1997; Ettinger 1998; Rothkegel 1998; Stolze 1998; Hartmann 1998; Esa 1999; Kispál 1999; Baur/Ostermann 1999; Anisimova 2002 u. a.) verdienen in erster Linie zwei Positionen erwähnt zu werden. Die erste ist expliziert in *Fremdsprache Deutsch* Heft

15 (1997), die gänzlich den Phraseologismen und Sprichwörtern in der Unterrichtspraxis gewidmet ist. Das nächste markante Zeichen im Rahmen der Phraseodidaktik haben die Autoren der interessanten Beiträge im von Martin Lorenz-Bourjot und Heinz-Helmut Lüger herausgegebenen Band zur *Phraseologie und Phraseodidaktik* gesetzt. Mieder (2002: 439) betont, daß die Autoren des für Deutschlehrer und Deutschlerner interessanten und wichtigen Wegweisers auf den phraseologischen und phraseodidaktischen ›Pfadern‹ ganz bewußt die pädagogischen Themen zur Sprache gebracht haben. Mieder faßt seine Stellungnahme zur Bedeutung der Arbeit von Lorenz-Bourjot / Lüger folgendermaßen zusammen.

»Der hier vorliegende Band ist also sehr zu begrüßen und wird zweifelsohne einen beachtlichen Einfluß auf die Fremdsprachenvermittlung vorgeformter Spracheinheiten haben.« (Mieder 2002: 439)

Meiner Meinung nach ist dieser Band wegen der erweiterten Einbeziehung von Phraseologismen sowohl in den Muttersprache als auch den Fremdsprachenunterricht als zweiter Meilenstein nach dem phraseodidaktischen Dreischritt in der Phraseologie im DaF-Unterricht zu nennen.

Worauf beruht das Konzept von Kühn? Er hat eine pragmatische Deskription von Phraseologismen vorgeschlagen, nach der sich Konsequenzen u. a. für die phraseodidaktische Praxis ergeben. Sie beziehen sich vor allem auf die Erweiterung der bis dahin reduzierten und oberflächlichen phraseodidaktischen Konzepte; um dies in der Praxis möglich zu machen, muß eine Funktionalisierung der Phraseodidaktik auf Sprachverwendung und Sprachkritik miteinbezogen werden.

Da nahezu alle, die sich mit der Phraseodidaktik auseinandersetzen, sich auf das von Kühn vorgeschlagene Modell der Einbeziehung und Behandlung von phraseologischen Wortverbindungen im didakti-

schen Prozeß beziehen, unterziehen wir diese anerkannte phraseodidaktische Methode einer genaueren Betrachtung.

Der erste Schritt im Kühnschen Konzept besteht im Erkennen von phraseologischen Wortverbindungen. Die Deutschlernenden Ausländer sollen zuerst einmal für das Vorkommen von Phraseologismen sensibilisiert werden. Man kann die Schüler und Studierenden auf die charakteristischen Affinitäten der Phraseologismen aufmerksam machen. Dieser Schritt führt dazu, daß der Lernende imstande ist, konkrete phraseologische Fügungen nach ihren strukturellen Eigenschaften zu benennen (z. B. wie + Adjektiv/Adverb/Substantiv/Verb = komparativer Phraseologismus; Substantiv + Verb + Präposition = Funktionsverbgefüge; Substantiv/Verb/Adjektiv/Adverb + Konjunktion + Substantiv/Verb/Adjektiv/Adverb = Zwillingsformel usw.), morphosyntaktische Irregularitäten der Phraseologismen einzuprägen (z. B. *bei jemandem lieb Kind sein; sich bei jemandem lieb Kind machen; Asbach uralte; Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr*), semantische und syntaktische Irregularitäten kennenzulernen (z. B. *treulose Tomate; Bände sprechen; da lachen [ja] die Hühner*), kontextuelle Sensibilisierung mit Hilfe von sprachlichen oder situativen Kontexten (z. B. Witzen) besser zu verstehen.

Im zweiten Schritt soll der Lernende in der Lage sein, unter Zuhilfenahme des Wörterbuches, eigener Intuition oder mit der Unterstützung durch den Lehrer die Bedeutung einer phraseologischen Wortverbindung

»durch nichtphraseologische Ersatzproben über den Kontext zu entschlüsseln und unter Rückgriff auf die situationstypische, textsortenspezifische und adressatenbezogene Verwendung pragmatisch zu beschreiben« (Kühn 1994: 425).

Nach der erfolgreichen Durchführung der zweiten Phase ist es nach Kühn mög-

lich und sinnvoll, die praktischen und abwechslungsreichen Übungen zur Phraseologie einzusetzen (Kühn 1992: 182).

In der letzten phraseodidaktischen Etappe, die den regelgerechten Gebrauch von Phraseologismen durch die Lernenden erwartet, geht es um die konkrete Verwendungssituation der phraseologischen Wortverbindungen.

„Allen Schwierigkeiten zum Trotz sollten die Schüler im DaF-Unterricht auch Hilfestellungen erwarten können. Gerade hier spielt die strikte Kontextualisierung aller Übungen eine entscheidende Rolle, denn der Schüler kann einen Phraseologismus nur dann regelgerecht verwenden, wenn er mit der Verwendungssituation vertraut ist. Der aktive Gebrauch von Phraseologismen sollte sich daher unbedingt auf die für den Lernenden nachvollziehbare Situationen und Kontexte beziehen.« (Kühn 1994: 425)

Ettinger (1998: 207) überlegt, ob der dritte phraseodidaktische Schritt, der sowohl für Schüler als auch für Lehrer sehr anspruchsvoll ist, überhaupt realisierbar ist. Er hofft, daß die didaktische Praxis in einigen Jahren seine Befürchtungen bestätigt. Hoffentlich werden sich seine Befürchtungen nicht bewahrheiten.

Man muß Kühn Recht geben, daß der phraseodidaktische Dreischritt »entdecken – entschlüsseln – verwenden« sicherlich ein aufwendungs- und zeitintensiver Lernprozeß ist; aber nur auf diese Weise kann man ausländische Lerner in die Lage versetzen, die Phraseologie des Deutschen didaktisch zu erfassen und phraseodidaktische Blöcke Schritt für Schritt sinnvoll kontextgebunden zu begreifen und situationsgemäß anzuwenden.

Im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen steht die Modifikation des oben skizzierten phraseodidaktischen Dreischritts. Ich stütze mich unter anderem auf die Überlegungen von Hessky (1992: 159–168), die auf die totale und partielle interlinguale Äquivalenz Gewicht legt. Für sie

ist auch die Antwort auf die folgende Frage wichtig:

»Welche Phraseologismen eignen sich als Ausdruck welcher Inhalte, in welchen Textsorten, mit welcher stilistischen Markierung?« (Hessky 1992: 167).

#### 4.2 Vorschlag eines modifizierten phraseodidaktischen Konzepts für den DaF-Unterricht

Gestützt auf meine bisherigen Erfahrungen aus der Arbeit mit polnischen Schülern und Studierenden im Rahmen des Faches Deutsch als Fremdsprache möchte ich eine andere Reihenfolge der Vermittlung und Behandlung von Phraseologismen vorschlagen, als ihn der phraseodidaktische Dreischritt von Kühn anbietet.

Dieses phraseodidaktische Konzept modifiziert das phraseodidaktische Modell, das Kühn erarbeitet hat, und berücksichtigt die komplexen Realien des Fremdsprachenunterrichts Deutsch als Fremdsprache im Ausland, also außerhalb des deutschsprachigen Raumes, denn die Ausgangssituation der DaF-Lerner und DaF-Lehrer ist dort ganz anders als beispielsweise in Deutschland.

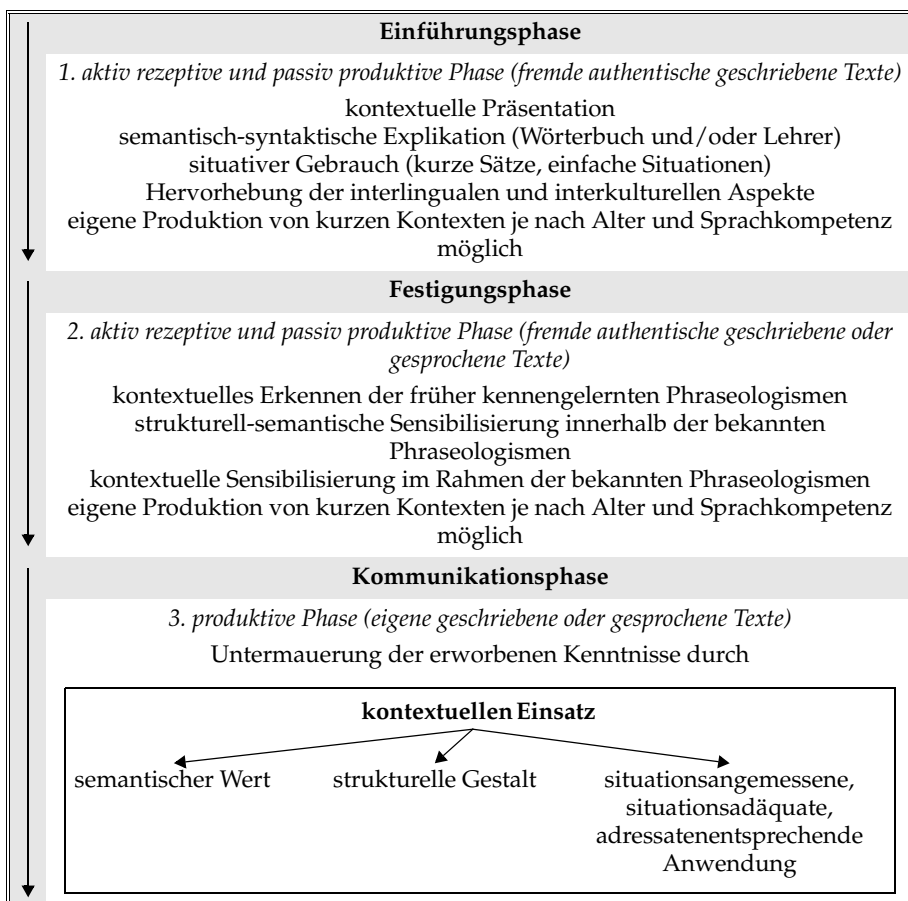
Aus diesem Grund ist es nicht möglich, im ersten phraseodidaktischen Schritt im DaF-Unterricht die Phraseologismen zu erkennen, weil die Lerner sie größtenteils nicht kennen und auch nicht verstehen. Deswegen scheint mir der von Kühn erarbeitete und dargestellte phraseodidaktische Dreischritt eher für DaF-Unterricht in deutschsprachigen Ländern und sogar eher für Deutsch als Muttersprache geeignet zu sein. Ich schließe mich den Überlegungen von Stolze (1998: 313) und Einecke (1991: 31 ff.) an, die meinen, dass folgende Aspekte für den Einsatz von phraseologischen Wortverbindungen in Betracht gezogen werden sollen:

1. induktive Einführungsweise;
2. Verknüpfung der sprachlichen Schematismen mit anderen Stoffbereichen;

3. Aufgreifen von phraseologischen Einheiten oder Sprichwörtern aus aktuellem Sprachanlaß;
4. permanentes Aufgreifen und Thematisieren bzw. Vertiefen von bereits Gelerntem;
5. Gelerntes im Exkurs bei Bedarf ergänzen.

Da die Phraseologismen insbesondere durch kulturelle und gesellschaftliche Prägung und Bindung (Luchtenberg 1989: 452) gekennzeichnet sind, weisen sie deutlich auf die Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts hin. Die Einbeziehung der er-

wähnten Komponenten erleichtert es dem Nichtmuttersprachler, seine Sprachkompetenz zu verbessern. Es ist anzunehmen, daß die Schüler, bei denen Deutsch nicht die Muttersprache ist, ganz offensichtlich größere Schwierigkeiten mit Verstehen und Anwenden der phraseologischen Wortverbindungen haben. Deshalb würde ich für die Behandlung der Phraseologismen mit Toponymen wenigstens drei Unterrichtsstunden (3 x 45 Minuten) ansetzen. Der phraseodidaktische Vorschlag mit Bezug auf Deutsch lernende Ausländer besteht aus vier Phasen:



**Wiederholungsphase**  
**phraseologisch orientierte sichernd-überzeugende Endphase**

*4. rezeptiv-produktive Phase (fremde und eigene Texte sowie Übungskomplex, der motivierend zum autonomen Weiterlernen von Phraseologismen führt)*

kühne und sichere Umsetzung der kognitiven, semantischen und syntaktischen Bestandteile in die sprachliche Realisierung  
 korrekter Übergang zur kommunikativen Situation mit innerer Überzeugung von der sprachlichen Korrektheit

Untermauerung der erworbenen Kenntnisse durch verschiedene Techniken –  
 Performanz + Vorstellungskraft:  
 Paraphrase, Etymologieerklärung  
 thematische Zuordnung

Malen, Zeichnen von sprachlichen Bildern, Pantomime  
 konfrontative Ebene, pragmatische und stilistische Ebene  
 Antwort auf die Frage: Wann und zu wem gebraucht man den gegebenen  
 Phraseologismus?

Einsatz von Übungsbüchern zur Phraseologie oder Übungen zur gewählten  
 Thematik mit Hilfe von Phraseologismen  
 autonomes Lernen und Anwenden von Phraseologismen

Im folgenden wird versucht, diese vier dargestellten Phasen des phraseodidaktischen Modells in die didaktische Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache einzuführen.

### 4.3 Ausgewählte Übungsbeispiele im Bereich der Phraseologismen mit Toponymen

Phraseodidaktische Übungen sollen auch Phraseologismen mit Toponymen nach den pragmatischen Prinzipien adressatenbezogen, textsortenspezifisch und situationsadäquat berücksichtigen und in gesprochenen und geschriebenen Texten den DaF-Lernenden präsentieren.

Den Autoren von Übungen im Bereich der Phraseologie im Fach Deutsch als Fremdsprache wird oft vorgeworfen, daß sie nur einseitig die Kenntnis einzelner Phraseologismen bei den Lernenden in Form von Kontrollübungen testen. Auf diese Art und Weise erreicht man aber das Ziel nicht, denn solche Übungen dienen weder dazu, Bedeutungen von Phra-

seologismen zu vermitteln, noch Phraseologismen situationsangemessen zu verwenden (Kühn 1994: 412–413; Ettlinger 1998: 203–204).

Versuchen wir nach dem phraseodidaktischen Dreischritt von Kühn in hier modifizierter Form, Phraseologismen mit toponymischen Strukturkomponenten in den Deutschunterricht zu integrieren.

In der ersten Deutschstunde werden Phraseologismen eingeführt, d. h. in authentischen geschriebenen Texten präsentiert. Den Schülern wird eine Liste von Phraseologismen mit Toponymen in Kleinkontexten (hier aus Duden 11) gezeigt, die dazu dienen sollen, daß die Lernenden aus den gegebenen Kontexten Phraseologismen mit Toponymen mit Hilfe des Lehrers heraussuchen und polnische Entsprechungen angeben, indem sie sich dabei der Wörterbücher bedienen. Jede Gruppe (3 Schüler) bearbeitet den konkreten Kontext und schreibt den Phraseologismus mit einem Toponym an die Tafel. Nach der auditiven und graphi-

schen Präsentation, in der interlinguale und interkulturelle Aspekte hervorgehoben werden, entsteht eine Liste von Phraseologismen. In dieser Unterrichtsstunde

sollte man auch die Aufmerksamkeit auf die typischen Eigenschaften der schon gefundenen Phraseologismen lenken. Das Corpus kann z. B. so aussehen:

1.	<i>ein Ritt über den Bodensee</i> (Bildungssprache)	eine durch nichts abgesicherte, sehr waghalsige Unternehmung
2.	<i>den gordischen Knoten durchhauen/lösen, zerhacken, zerhauen, zerschneiden</i>	eine schwierige Aufgabe verblüffend lösen; ein schwieriges Problem überraschend und oft gewaltsam lösen
3.	<i>Eulen nach Athen tragen</i>	etwas Überflüssiges tun
4.	<i>da/bis dahin läuft noch viel Wasser die Donau/die Elbe/den Main/den Rhein/die Spree/o. ä. hinab/hinunter</i>	das dauert noch eine lange Zeit
5.	<i>Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden</i>	bedeutende Dinge brauchen ihre Zeit
6.	<i>ägyptische Finsternis</i>	tiefste Finsternis
7.	<i>babylonische Sprachverwirrung/babylonisches Sprachgewirr</i>	Vielfalt von Sprachen, die an einem Ort gesprochen werden [und deren Sprecher einander nicht richtig verstehen]
8.	<i>sein Waterloo erleben</i>	eine schlimme, vernichtende Niederlage erleben
9.	<i>den Rubikon überschreiten</i>	einen [strategisch] entscheidenden Schritt tun; den entscheidenden Schritt tun, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann
10.	<i>über den Jordan gehen</i>	sterben
11.	<i>mit Spreewasser/Alsterwasser getauft sein</i>	ein geborener Berliner/Hamburger o. ä. sein
12.	<i>Sodom und Gomorrha/Sodom und Gonorrhö[e]</i>	ein Ort, Zustand höchster Verderbtheit und Unmoral (häufig als Ausruf höchster sittlicher Entrüstung)
13.	<i>letzte Grüße aus Davos</i> (scherzhaft)	Äußerung, mit der man jemandes anhaltend starken Husten kommentiert
14.	<i>ob/wenn in Peking ein Fahrrad/Sack Reis umfällt</i>	ob/wenn etwas [für mich, uns] völlig Unwesentliches geschieht
15.	<i>ausgehen wie das Hornberger Schießen</i> (umgangssprachlich)	nach großer Ankündigung ohne ein Ergebnis enden
16.	<i>fern von Madrid</i>	weitab vom eigentlichen Geschehen
17.	<i>ab nach Kassel</i> (umgangssprachlich veraltend)	schnell fort mit dir, verschwinde!
18.	<i>aussehen wie der Tod [von Basel/Warschau]</i> (umgangssprachlich)	erschreckend blaß und elend aussehen

19.	<i>etwas ist faul im Staate Dänemark</i>	da stimmt etwas nicht, da ist etwas nicht in Ordnung
20.	<i>da ist Holland in Not/Nöten</i> (umgangssprachlich veraltend)	da ist man in großer Bedrängnis, da ist man ratlos
21.	<i>wenn.../dann bin ich der Kaiser von China</i> (umgangssprachlich)	daß ..., glaube ich nicht
22.	<i>zwischen Szylla/Scylla und Charybdis</i> (bildungssprachlich)	in einer Situation, in der nur zwischen zwei Übeln zu wählen ist
23.	<i>noch ist Polen nicht verloren</i> (oft scherzhaft)	noch ist nicht alles verloren, ist die Lage nicht aussichtslos, noch besteht Hoffnung
24.	<i>Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden</i>	bedeutende Dinge brauchen ihre Zeit
25.	<i>in Rom gewesen sein und den Papst nicht gesehen haben</i>	das Wichtigste nicht gesehen, nicht bemerkt haben
26.	<i>auf diesem Messer kann man (bis) nach Rom reiten</i>	dieses Messer ist sehr stumpf
27.	<i>alle/viele Wege führen nach Rom</i>	es gibt mehrere Möglichkeiten, ein Ziel zu erreichen
28.	<i>Zustände wie im alten Rom</i> (umgangssprachlich)	unmögliche, unhaltbare Zustände

Ausschlaggebend für die Phraseodidaktik ist es, den Lernenden zu zeigen, welche Position die Phraseologismen in Sätzen einnehmen, wie sie sich syntaktisch, semantisch und pragmatisch verhalten. Man muß auch auf die Variation der Phraseologismen (z. B. 2, 3, 4, 7, 11, 12, 14, 18, 20, 21, 22, 26, 27) verweisen. Hausaufgabe könnte sein, mit den drei gewählten Phraseologismen, die Gegenstand der ersten Unterrichtsstunde waren, passende Kontexte bilden zu lassen. Diese Aufgabe entspricht den von Haas/Menzel/Spinner (1994: 18) genannten didaktischen Zielen, nach denen Schüler lernen können, Phraseologismen in eigenen Texten situationsadäquat bzw. adressatenbezogen zu gebrauchen.

»Nur ein produktionsorientierter Deutschunterricht, der über ein produktives Anfertigen von immer neuen Texten, Teiltextrn oder aber auch Textvarianten seine Akzente

setzt, wird den Schülern die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten sprachlicher Schematismen näher bringen können.« (Stolze 1998: 318)

Die zweite Unterrichtsstunde ist mit der Kontrolle der aufgegebenen Hausaufgabe anzufangen. Einige Schüler lesen ihre Kontexte und die anderen sollen zuhören und entscheiden, ob die Phraseologismen in richtigen Formen erscheinen, d. h. ob sie kontextuell und strukturell semantisch in die dargestellten Kontexte korrekt eingebettet wurden. Danach zeigt der Lehrer zur Wiederholung und Festigung andere Kontexte mit den schon bekannten Phraseologismen. Die Aufgabe der Schüler besteht darin, die Phraseologismen in sprachlichen Situationen zu finden und die Sätze mit zu üben den Phraseologismen strukturell-semantisch zu analysieren. Nehmen wir ein Beispiel:

»Die Sensation war das Ausscheiden von Vize-Weltmeister Italien, der gegen Polen

mit der 1:2-Niederlage **sein Waterloo erlebte**.« (Mannheimer Morgen 24. 6. 1947: 1, Zitat nach Duden 11, 2002: 846)

Die DaF-Lernenden unterstreichen den gefundenen Phraseologismus, übersetzen ihn und überlegen, welche lexikalischen Mittel statt dieser phraseologischen Wortfügung hier passend wären. Man kann auch den ganzen Kontext in allen möglichen grammatischen Formen gebrauchen, z. B.:

*mit der 1 : 2-Niederlage sein Waterloo erlebt hat (Perfekt), ... erlebt hatte (Plusquamperfekt); Die Sensation ... wäre das Ausscheiden von Vize-Weltmeister Italien, der gegen Polen mit der 1 : 2-Niederlage sein Waterloo erleben würde (Konjunktiv); ..., der gegen Polen mit der 1 : 2-Niederlage sein erlebtes Waterloo nicht in Betracht zog... (erweitertes Attribut); ... es war für Italien nicht angenehm, sein Waterloo zu erleben (Infinitivkonstruktion).*

Die Integration der Grammatik muß man natürlich dem entsprechenden Kenntnisstand der grammatischen Formen in der Gruppe anpassen. Anders werden die Studierenden auf zusätzliche semantisch-syntaktische Barrieren stoßen. In dieser Unterrichtsstunde läßt sich auch die hier genannte produktive Kommunikationsphase praktisch am kontextuellen Einsatz realisieren. Hier werden der semantische Wert der Phraseologismen mit besonderer Berücksichtigung der lexikalischen und grammatischen Potenz, die strukturelle Gestalt und die situationsangemessene, situationsadäquate sowie adressatenentsprechende Anwendung phraseologischer Wortverknüpfungen ins Auge gefaßt. Die Schüler versuchen zu zweit, Dialoge unter Einbeziehung der schon früher gelernten Phraseologismen mit Toponymen zu bilden, die zu Hause zu ergänzen sind.

In der dritten Unterrichtsstunde, die zur mutigen und sicheren Umsetzung der kognitiven, semantischen und syntaktischen Komponenten in die sprachliche Realisierung führen soll, stellen die Schü-

ler zuerst ihre Dialoge dar. Der kontrollierte Übergang von der ersten über die zweite in die dritte und letztendlich in die vierte phraseodidaktische Phase hat zum Ziel, die Überzeugung von der sprachlichen Korrektheit beim Gebrauch der Phraseologismen zu erwecken. Verschiedene didaktische Methoden, die auch zur Steigerung der Motivation der Schüler dienen, sollen vor allem autonomes Lernen von Phraseologismen in Zukunft berücksichtigen.

Ich möchte nun auf Übungsformen in der Phraseodidaktik zurückgehen und einige mit Toponymen als phraseologischen Strukturkomponenten vorschlagen. Ettinger (1998: 203) charakterisiert die phraseodidaktischen Übungsformen sehr kritisch und stellt fest, daß:

- a) eine Mehrzahl formaler Übungen zur Morphosyntax und Semantik lediglich der Lernkontrolle, d. h. der passiven Anwendung der Phraseologismen dient. In dieser Hinsicht ist er mit Kühn (1994: 411/428) einig;
- b) vereinzelt Übungen zur onomasiologischen Anordnung einen aktiven Gebrauch von Phraseologismen ermöglichen sollen;
- c) sehr selten Übungen zu finden sind, die anhand von authentischen Texten das Verstehen von Phraseologismen und ihren kommunikativen Gebrauch einzuüben beabsichtigen.

Babillon (2001: 106–107) ist mit dieser Auffassung nicht einverstanden. Sie ist der Meinung, daß die Übungen auch ein progressives Erlernen von phraseologischen Wortverbindungen fördern, wenn sie die Kenntnis einzelner Redensarten nur testen, wie Kühn meint (1994: 412),

»insbesondere ihrer Syntax und Semantik – was ja immerhin eine der Voraussetzungen für situationsangemessenes Verwenden darstellt. Von daher sollte man auf derartige Übungen nicht einfach von vornherein verzichten« (Babillon 2001: 106).



Ich bin auch derselben Meinung und in der Reihe von phraseodidaktischen Vorschlägen führe ich auch Übungen dieser Art ein. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Richtigkeit des Einsatzes solcher Übungen im DaF-Unterricht und eine genaue Aufzählung von verschiedenen Übungstypen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Deswegen sind nachfolgend nur ein paar Beispiele angegeben.

1. *Welcher der angegebenen Phraseologismen paßt in die Lücke?*

- den gordischen Knoten durchhauen
- Eulen nach Athen tragen
- sein Waterloo erleben

In Deutschland, wo Antikommunismus verbreiten heißt, ..... , konnte das Schwarzbuch kein Erstaunen auslösen.

2. *Setzen Sie richtige Namen von a) Flüssen, b) Städten, c) Ländern ein und ordnen Sie den unten stehenden Phraseologismen entsprechende semantische Explikationen zu!*

- a)
- den ..... überschreiten;
  - über den ..... gehen;
  - da fließt noch viel Wasser den ..... /die ..... hinunter

1) sterben; 2) das dauert noch eine lange Zeit; 3) einen entscheidenden Schritt tun

- b)
- ..... und .....
  - ob/wenn in ..... ein Fahrrad/Sack Reis umfällt;
  - Eulen nach ..... tragen

1. ob/wenn etwas völlig Unwesentliches geschieht; 2) etwas Überflüssiges tun; 3) ein Ort, Zustand höchster Verderbtheit und Unmoral

- c)
- etwas ist faul im Staate .....
  - noch ist ..... nicht verloren,
  - wenn....., dann bin ich der Kaiser von China.

1) da stimmt etwas nicht; 2) daß ..., glaube ich nicht; 3) die Lage ist nicht aussichtslos

3. *Welche Stadt fehlt in den unten stehenden Phraseologismen?*

- .....ist auch nicht an einem Tag erbaut worden;
- in .....gewesen sein und den Papst nicht gesehen, nicht bemerkt haben;
- alle Wege führen nach .....
- Zustände wie im alten .....

4. *Erklären Sie mit eigenen Worten die Bedeutung der Phraseologismen in Übung 3!*

- Unter ..... verstehe ich .....
- Wenn ich die phraseologische Wortverbindung X höre, da habe ich folgendes Bild vor Augen:
- Der Phraseologismus ..... bedeutet, daß .....
- Es ist unter X folgendes zu verstehen .....
- Den Phraseologismus X würde ich in der kommunikativen Situation gebrauchen, in der .....

5. *Versuchen Sie mit Bleistift, Buntstift, Kreide, Computertechnik usw. folgende Phraseologismen bildlich darzustellen!*

- mit Spreewasser getauft sein;
- Eulen nach Athen tragen;
- fern von Madrid;
- aussehen wie der Tod von Basel/Warschau;
- alle Wege führen nach Rom;
- ägyptische Finsternis;
- babylonische Sprachverwirrung

6. *Geben Sie bitte entsprechende Varianten zu den folgenden Phraseologismen an!*

- bis dahin läuft noch viel Wasser den Rhein hinunter;
- babylonische Sprachverwirrung;
- mit Spreewasser getauft sein;
- ob in Peking ein Fahrrad umfällt;
- aussehen wie der Tod von Basel;
- da ist Holland in Not

7. *Suchen Sie im Polnischen weitere Beispiele für Phraseologismen mit Toponymen und versuchen Sie mit Hilfe des Wörterbuchs, interlinguale und interkulturelle Äquivalente zu geben!*

- za Chiny;
- życie jak w Madrycie;
- ruski miesiąc;
- krakowskim trągiem;

- e) austriacie gadanie
- f) nie od razu Kraków zbudowano;
- g) pójść do Canossy;
- h) francuski piesek;
- i) klucz francuski;
- j) chińskie cienie;
- k) latarnie chińskie;
- l) mur chiński;
- m) popamiętać ruski miesiąc

Sehr wichtig ist es, im phraseodidaktischen Prozeß im Rahmen des Faches Deutsch als Fremdsprache natürlich zuerster von den totalen und partiellen Äquivalenten auszugehen. Mit diesen phraseologischen Wortverbindungen (z. B. *den gordischen Knoten durchhauen, Eulen nach Athen tragen, ägyptische Finsternis*) ist es einfacher, didaktisch zu arbeiten als mit denjenigen, die nulläquivalent sind (z. B. *ein Ritt über den Bodensee, letzte Grüße aus Davos oder ab nach Kassel*).

Wenn der Lehrer im DaF-Unterricht bei der Behandlung von Phraseologismen die hier genannten 4 Phasen: *Präsentationsphase, Festigungsphase, Kommunikationsphase und Wiederholungsphase* der aktiven Kommunikation mit korrektem und bewußtem Gebrauch von Phraseologismen außerhalb der Schule richtig einsetzt, kann er sicher sein, daß sowohl er als auch seine Schüler das gesetzte pädagogische Ziel erreichen und an der Verwendung von Phraseologismen, die ja eine enorme sprachliche Herausforderung bilden, große Freude finden.

## 5. Fazit

Mit diesem Beitrag sollte auf die Problematik der Toponyme in den deutschen Phraseologismen und auf ihre Entsprechungen im Polnischen hingewiesen werden. Hier konnte nur der kleine Ausschnitt der Phraseologismen mit toponymischen Bestandteilen ins Blickfeld gerückt werden. Aus dieser Studie geht hervor, daß die Markierungen der Wörterbücher in nahezu keinem der Fälle mit

der gegenwärtigen sprachlichen Realität übereinstimmen. Der Grad der Äquivalenz hängt von der Etymologie jedes in den Phraseologismen enthaltenen Toponyms zusammen. Phraseologismen mit biblischem oder mythologischem Ursprung haben einen hohen Grad der totalen Äquivalenz in der polnischen Sprache, weil sie auf die übergreifende europäische Kultur hinweisen und für beide hier verglichenen Sprachen typisch sind. Bei den Toponymen, die lediglich im Rahmen der deutschen bzw. der deutschsprachigen Kultur eine Bedeutung haben, treten im Polnischen partielle oder Nulläquivalente auf.

Als Fremdsprachenlehrer sollte man sich ständig bemühen, die vorbereiteten Unterrichtseinheiten so zu gestalten, daß sie von den Lernenden für attraktiv, interessant, kommunikativ orientiert und motivierend gehalten werden. Aus der obigen Explikation darf man als sicher annehmen, dass dazu Phraseolexeme mit ihrer semantischen und kulturellen Potenz einen großen didaktischen Beitrag leisten können.

## Literatur

- Anisimova, Elena: »Phraseologismen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache«, *Germanistisches Jahrbuch der GUS »Das Wort«* (2002), 245–256.
- Babillon, Laurence: »Übungstypologie zur Phraseologie des Französischen«. In: Lorenz-Bourjot, Martine; Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): *Phraseologie und Phraseodidaktik*. Wien: Edition Praesens, 2001, 105–124.
- Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph: »Sprichwörter: Ein Problem für Fremdsprachenlehrer wie -lerner?!«, *Deutsch als Fremdsprache* 33, 1 (1996), 91–102.
- Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph: »Welche Übung macht den Meister? – Von der Sprichwortforschung zur Sprichwortdidaktik«, *Fremdsprache Deutsch* 1 (1996), 17–24.

- Baur, Rupprecht, Chlosta, Christoph; Piirainen, Elisabeth (Hrsg.): *Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern*. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie, Parömiologie. Baltmannsweiler: Schneider: Hohengehren, 1999.
- Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph: »Deutsch im europäischen Kontakt als Aufgabe der Lehrerbildung«. In: Wolff, Armin; Tanzer, Harald (Hrsg.): *Sprache – Kultur – Politik*. Regensburg: FaDaF, 2000, 101–124 (Materialien Fremdsprache Deutsch, 53).
- Baur, Rupprecht S.; Meder, Gregor: »Zur Interdependenz von Muttersprache und Zweitsprache bei jugoslawischen Migrantenkindern«. In: Baur, Rupprecht; Meder, Gregor; Previšić, Vlatko (Hrsg.): *Interkulturelle Erziehung und Zweisprachigkeit*. Baltmannsweiler: Schneider: Hohengehren, 1992, 141–167.
- Baur, Rupprecht S.; Ostermann, Torsten: »Erwerb von Phraseologismen durch Aussiedler aus Rußland«. In: Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph; Piirainen, Elisabeth (Hrsg.): *Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern*. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie, Parömiologie. Baltmannsweiler: Schneider: Hohengehren, 1999, 47–70.
- Borchardt, Wilhelm; Wustmann, Gustav; Schoppe, Georg: *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert*. Leipzig: Brockhaus, 1954.
- Černyševa, Irina: »Phraseologie«. In: Stepanova, Marija; Černyševa, Irina (Hrsg.): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Moskau 1975, 198–261.
- Conrad, Rudi (Hrsg.): *Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Fachausdrücke*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1984.
- Czochralski, Jan: *Kleines idiomatisches Wörterbuch Polnisch-Deutsch*. Warschau: Wiedza Powszechna, 1990.
- Drosdowski, Günther; Scholze-Stubenrecht, Werner: *Duden Band 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Idiomatisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 1992.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 1996.
- Einecke, Günter: *Unterrichtsideen Integrierter Grammatikunterricht. Textproduktion und Grammatik*. 5.–10. Stuttgart: Klett, 1991.
- Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich: Gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt*. Bochum: Brockmeyer, 1998.
- Esa, Mohamed: »Viele ›Vehikel‹ führen nach Rom: Sprichwörter und Redensarten im Deutschunterricht«, *Unterrichtspraxis* (1999), 45–59.
- Ettinger, Stefan: »Einige Überlegungen zur Phraseodidaktik. Europhras 95«. In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich: Gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt*. Bochum: Brockmeyer, 1998, 201–217.
- Fleischer, Wolfgang: »Eigennamen in phraseologischen Wendungen«, *Namenkundliche Informationen*. Karl-Marx-Universität Leipzig 28 (1976), 1–6.
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Institut, 1982.
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Friedrich, Wolf: *Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*. Ismaning: Hueber, 1992.
- Földes, Csaba: »Eigennamen in deutschen phraseologischen Redewendungen. Eine etymologische und semantisch-stilistische Analyse«, *Muttersprache* 95, 3–4 (1984/85), 174–180.
- Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Groos, 1996.
- Haas, Gerhard; Menzel, Wolfgang; Spinner, Kaspar: »Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht«. In: *Praxis Deutsch* 21 (123) (1994), 18 ff.
- Häusermann, Jürg: *Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse*. Tübingen: Niemeyer, 1977 (Linguistische Arbeiten, 47).
- Hartenstein, Klaus: *Die Vermittlung von Lexemkollokationen im Russischunterricht im Lichte der neueren phraseologischen Forschung*. München: 1990, 64–79 (Slawische Beiträge, 274).

- Hartmann, Dietrich: »Lexikalische Felder als Untersuchungsrahmen für Phraseologismen und deren Leistungen für den Wortschatz. Europhras 95«. In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich: Gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt*. Bochum: Brockmeyer, 1998, 127–147.
- Hermann, Ursula (völlig bearbeitet und erweitert von Lutz Götz): *Die neue Rechtschreibung*. Gütersloh; München: Bertelsmann Lexikon-Verlag, 1996.
- Hessky, Regina: *Phraseologie. Linguistische Grundlagen und kontrastives Modell deutsch ungarisch*. Tübingen: Niemeyer, 1987.
- Hessky, Regina: »Phraseologismen und Pressesprache«. In: Althof, Hans-Joachim; Bernáth, Árpád; Csúri, Károly (Hrsg.): *Beiträge der Fachtagung von Germanisten aus Ungarn und der BRD in Budapest*. Szeged-Bonn: DAAD JATE Dokumentation und Materialien, 1989, 287–295.
- Hessky, Regina: »Aspekte der Verwendung von Phraseologismen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache«. *Fremdsprachen lehren und lernen* 21 (1992), 159–168.
- Hessky, Regina; Ettinger Stefan: *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: Narr, 1997 (narr studienbücher).
- Kispál, Tamás: »Sprichwörter unter dem Aspekt des Fremdsprachenlerner«. In: Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph; Piirainen, Elisabeth (Hrsg.): *Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern*. Baltmannsweiler: Schneider: Hohengehren, 1999, 239–248.
- Köster, Lutz: »Phraseologismen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Kontrastives Vorgehen mit Hilfe der Textsorte »Horoskop«. *Das Wort, Germanistisches Jahrbuch Moskau* (1997), 283–308.
- Kudina, Elena; Starke, Günter: »Untersuchungen zu Phraseologismen mit Eigennamen im Deutschen im Vergleich mit dem Ukrainischen«. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule »Karl Liebknecht«* 2 (1978), 187–192 (Potsdam).
- Kühn, Peter: »Deutsch als Fremdsprache im phraseodidaktischen Dornröschenschlaf. Vorschläge für eine Neukonzeption phraseodidaktischer Hilfsmittel«. *Fremdsprachen lehren und lernen* 16 (1987), 62–79.
- Kühn, Peter: »Phraseodidaktik. Entwicklungen, Probleme und Überlegungen für den Muttersprachenunterricht und den Unterricht DaF«. *Fremdsprachen lehren und lernen* 21 (1992), 169–189.
- Kühn, Peter: »Pragmatische Phraseologie: Konsequenzen für die Phraseologie und Phraseodidaktik«. In: Sandig, Barbara (Hrsg.): *Studien zur Phraseologie und Parömiologie. Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Brockmeyer, 1994, 411–428.
- Lorenz-Bourjot, Martine; Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): *Phraseologie und Phraseodidaktik*. Wien: Edition Praesens, 2001. Rezensiert von Mieder, Wolfgang in: *Proverbium* 19 (2002). Vermont: University Press, 439–444.
- Lüger, Heinz-Helmut: *Satzwertige Phraseologismen. Eine pramalinguistische Untersuchung*. Wien: Edition Praesens, 1999.
- Müller, Fritz: *Wer steckt dahinter?* Düsseldorf; Wien: Econ, 1964.
- Piprek, Jan; Ippoldt, Juliusz: *Das große polnisch-deutsche/deutsch-polnische Wörterbuch*. Warschau: Wiedza Powszechna, 1987.
- Röhrich, Lutz: *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1991.
- Rothkegel, Anneli: »Wissensvermittlung durch Mehrwortlexeme«. In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europhras 95*. Bochum: Brockmeyer, 1998, 731–741.
- Schemann, Hans: *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart; Dresden: Klett, 1993.
- Skorupka, Stanisław: *Słownik frazeologiczny języka polskiego*. Warszawa 1985.
- Starke, Günter: »Deutsche Phraseologie in interkultureller und interlingualer Sicht«. *Germanistyka* 12. Zielona Góra (1996), 7–14.
- Stolze, Peter: »Phraseologismen und Sprichwörter als Gegenstand des Deutschunterrichts«. In: Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph (Hrsg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Bochum: Brockmeyer, 1995, 339–352.
- Stolze, Peter: »Ohne Integration kein Preis. Sprichwörter und Phraseologismen im didaktischen Aufwind, Studien zur Phraseologie und Parömiologie. »Das geht auf keine Kuhhaut«. *Arbeitsblätter der Phra-*

- seologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie.* Bochum: Brockmeyer, 1998, 311–326.
- Vajičková, Maria: *Sprichwörter im Sprachbereich unter fremdsprachendidaktischen Aspekten. Lexikologisch-lexikographische Aspekte der deutschen Gegenwartssprache.* Symposium Berlin 1997. Hrsg. von Undine Kramer. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Wahrig, Gerhard (Hrsg.): *Deutsches Wörterbuch.* Gütersloh; München: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1996 (Mit einem »Lexikon der deutschen Sprachlehre«).
- Werner, Jochen: »Über ›Klassiker‹ und ›klassische Phraseologie‹«, *Sprachpflege und Sprachkultur* 40, 3 (1991).
- Wolf, Friedrich: *Moderne deutsche Idiomatik.* Ismaning: Hueber, 1992.